

Die evangelische Theologin Hanna Strack im Gespräch über Spiritualität, Schwangerschaft und Geburt.

HELENE OKON

# Begegnung mit dem Heiligen



**Frauen und Männer** sollen wissen, dass sie in der Schöpfungsgeschichte Gottes eingebettet sind, in der ganz großen Liebe. Segenssituationen rund um Schwangerschaft und Geburt helfen dabei (siehe Seite VI).

WWW.FOTOLIA.COM/KATI MOLIN

## Wozu dient eine christlich-spirituelle Betrachtung von Schwangerschaft und Geburt?

Wenn wir die Schwangerschaft und Geburt betrachten, können wir Inhalte wie Vertrauen, Hoffnung, Dankbarkeit, aber auch Trauer und Schmerz finden. Das sind große Gefühle für die wir aber keinen Ausdruck, kein Ritual mehr haben. In unserer Gesellschaft steht das Medizinische und Ethische im Zentrum. Spiritualität kann ein Gegengewicht bilden zu den Verheißungen der Medizin und zu diesen großen Abstürzen, die dann passieren, wenn ein Kind doch krank zur Welt kommt. Eine spirituelle Betrachtung zeigt zunächst: Du Frau, du Mann stehst in einem großen Sinnzusammenhang. Man kann auch sagen: in der Liebe Gottes. Frauen und Männer sollen auch eine Sprache für ihre Gefühle rund um Schwangerschaft und Geburt finden.

## Die christliche Sicht auf den weiblichen Körper und den Geburtsvorgang ist traditionell eher negativ besetzt.

In der christlichen Tradition wird die Frau negativ belastet. Was in mir heiligen Zorn auslöst, ist die Auswahl der Bibelstellen und ihre Interpretationen. Auf eine Bibelstelle im Johannevangelium (Joh 16,21) bin ich immer wieder gestoßen. Hier spricht Jesus vom Umschlag der Stimmung, wenn ein Kind geboren ist: Von der Mühsal während der Geburt zur Freude über den neuen Menschen. Dieser Satz wurde jahrhundertlang verwendet, um den Frauen zu sagen: Du musst Schmerzen haben, weil Jesus das gesagt hat. Das sieht man, wie so ein biblisches Gleichnis, wenn es zum Gebot umgeformt wird, gegen Frauen verwendet werden kann. Die Auswahl der Bibelstellen erfolgte eben sehr lange nur durch Männer.

## Da fehlt der weibliche Blickpunkt?

Ja. Aber eigentlich müsste es ja auch ein männliches Anliegen sein, alle Bibelstellen zum Thema zu finden. Ich meine, da steckt viel Angst vor der weiblichen Macht da-

hinter. Eine Ausnahme bildet der griechische Kirchenvater Clemens von Alexandrien. Der sagte: „Die Geburt ist heilig.“ Das ist doch großartig! Für Hildegard von Bingen ist in der Geburt Gottes Geist gegenwärtig und es ist eine Kraft Gottes, die in das Kind kommt. Lange hat man sich dafür geschämt, dass Menschen auf dieselbe Weise wie Säugetiere auf die Welt kommen. Das steckt auch noch in vielen kirchlichen Traditionen.

## In Ihren Texten sprechen Sie von der Geburt als eine „Begegnung mit dem Heiligen“.

In meiner theologischen Forschung zu Schwangerschaft und Geburt konnte ich nirgends anknüpfen. Also interviewte ich Hebammen. Sie alle haben dieselben Begriffe verwendet: Ergriffenheit, Seligkeit, Grenzerfahrung, Wunder des Lebens uns so weiter.

Der evangelische Theologe Rudolf Otto benutzte in seinem Buch „Das Heilige“ ebenfalls diese Begriffe. Er sagt, es gebe Wunderbares, das mich ergreift aber auch Schreckliches. Das Schreckliche kann etwa die Ergriffenheit bei Fehlgeburten sein. Ich habe nicht gefragt, was die Kirche zur Geburt sagt, sondern aus den Erfahrungen der Hebammen die theologischen Konsequenzen gezogen. So kam ich zu in meiner Schöpfungstheologie zum Begriff „Begegnung mit dem Heiligen“ bezogen auf die Geburt.

## Sie bezeichnen gebärende Frauen als „Mitschöpferinnen“?

Diesen Ausdruck benutzte eine Hebamme in einem Interview. Auf die Frage, was das Besondere an der Geburt sei, sagten alle Hebammen: Die Kraft der Frau. Und diese eine sagte, dass das Großartige an der Geburt sei, dass die Frau „Mitschöpferin“ sei. Dieser Ausdruck wurde natürlich kritisiert. Die Frau als „Schöpferin“ zu bezeichnen, käme für mich natürlich nicht in Frage. Aber es ist erstaunlich, wie sehr die Zeit der Schwangerschaft das Kind prägt.

## Wie kann ein spiritueller Zugang helfen, mit Tot- und Fehlgeburten umzugehen?

Das Heilige ergreift uns sowohl im Glück als auch in der unerträglichen Trauer. Eine Frau sagte mir: Gott ist uns noch eine Antwort schuldig, nachdem das Kind am ersten Lebenstag verstorben war. Eine andere Frau, der es genauso ging, sagte: Wir wachsen in die Antwort hinein. Diese Frauen sind dankbar eine theologische Sprache zu haben, für alles, was sie erlebt hat. Ein spiritueller Zugang ist hier ganz wichtig.

## Sie schreiben, es habe früher eine weibliche Subkultur um die Geburt gegeben, die mit der „Medizinisierung“ verschwunden sei.

Weibliche Subkultur, das waren die Frauen im Dorf, die bei einem besonderen Ereignis wie einer Geburt sofort kamen. Sie haben die Frauen unterstützt und eine Geburtskultur entwickelt. Interessant ist, dass man das nicht in der theologischen Literatur findet, sondern in der Literatur zum Brauchtum.

## Hat es damals Rituale nicht vor allem deshalb gegeben, weil man nicht so gut Bescheid wusste?

Bescheidwissen ist kein Gegensatz zu Spiritualität! Frauen müssten so unendlich viel wissen, um überhaupt frei urteilen zu können. Außerdem ist es im Grunde dasselbe. Heute heißt das Ritual „Ultraschall“. Barbara Duden nennt die Schwangerschaftsvorsorge sogar eine „Liturgie“.

## Wir könnten Frauen unterstützt werden?

Ich meine vor allem durch Bestärkung. Die Frauen sollen wissen, dass sie in der Schöpfungsgeschichte Gottes eingebettet sind, in der ganz großen Liebe. Fast alles was mit gehobenem Zeigefinger gesagt wird – auch in vielen Ratgeberbüchern – ist entbehrlich. Mein Ansatz ist: stärken und stärken, aber ja keine Mahnungen.



**Die evangelische Theologin Hanna Strack** hat sich intensiv mit der Theologie der Geburt auseinandergesetzt. Viele Jahre lang hat die Autorin den weithin bekannten Frauenkirchenkalender herausgegeben. PRIVAT [www.hanna-strack.de](http://www.hanna-strack.de)

## PAUER-POINT

### Lobüberströmt

Die Nacht nach der Geburt meiner Tochter habe ich in „Dankbarkeitswachheit“ zugebracht. Nachdem die Geburt ohne Komplikationen verlaufen ist und anscheinend ein gutes Zusammenwirken zwischen der auf die Welt Kommenden und mir bestanden hat, wäre ein entspannter Schlaf durchaus denkbar gewesen, doch dem war nicht so. Das Muttergeworden-Sein hat auch erst Aufdie-Welt-kommen-Müssen, und dies ist in einem nächtlichen Dauergebet geschehen.

Bereits die Mitteilung der Schwangerschaft durch den Arzt, das Umgehen mit bisher unbekanntem Symptomen (Morgenübelkeit, Geruchsempfindlichkeit u.a.m.) und das In –der- Hoffnung- Sein haben neue Spuren in meinen Körper und in meine Seele gezeichnet und beide verändert: Hellhöriger, empfindsamer, g'spüriger bin ich geworden auch für jene Bereiche, in denen Beziehungsleben entsteht und gedeiht, aber auch gefährdet ist.

Der Geist des (Beziehungs)leben Spendenden ist mir im Bild der Verkündigung des Engels Gabriel an Maria in einer neuen Intensität zugänglich geworden. Fragt nicht manchmal etwas, das werden will, mit angstmachender Plötzlichkeit in unserer Seelenkammer an? Und die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth lässt mich das Glück spüren, wenn Hoffnungsgewissheit auch in Alltagssituationen bewusst und mitteilbar wird: Zwei Frauen/hoffnungsschwanger einander zugeeilt/bejahtes Geistgeschenk/in der Leibestiefe bergend/lobüberströmt/Magnificat.



ELISABETH PAUER